

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Peter Spichtig, römisch-katholisch

10. April 2011

Auferweckung zum Leben

Johannes 11,17-44 (Auszüge)

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer

– Ein stotternder Prinz, unverhofft zum König geworden, wird von einem Sprachtherapeuten dazu gebracht, die Rede des Jahrhunderts an das vereinigte Königreich von Grossbritannien auszurichten. Sie soll den Zusammenhalt und die Opferbereitschaft der Bürger angesichts des bevorstehenden zweiten Weltkrieges stärken. – Jetzt kommt diese wahre Geschichte freier nacherzählt ins Kino und wird zum Oscar-Abräumer des Jahres. Alle sind gerührt, ich war es auch. Die Geschichte trifft offenbar einen Nerv.

– Einen Tag nach dem Mauerfall 1989 reist der weltberühmte Cellist und Humanist Mstislaw Rostropowitsch spontan nach Berlin und spielt am Checkpoint Charlie für die wiedervereinigten Berliner. Bach, selbstverständlich: Musik des bedeutendsten und frommsten deutschen – „ostdeutschen“

– Komponisten. Der Exil-Russe lässt zum Zeichen der Überwindung der Trennung von Ost und West Musik ertönen, die jedem Versuch ideologischer Vereinnahmung getrotzt hat.

– 1978 ergeht die spontane Botschaft des neuen Papstes an die Welt: "Habt keine Angst!" (vgl. Mt 28.10) Das polnische Volk hat sie als erstes verstanden, spätestens als Johannes Paul II. sie auf seinen Besuchen im gebeutelten Heimatland wiederholte. Der Rest ist Geschichte, wie man sagt.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, drei „Gute Nachrichten“, die sich, auf je ihre Weise, ihren Weg bahnen im Gedächtnis der Menschen. Es gibt sie zu tausenden. Auch solche, die sich gerade jetzt ereignen. Sie bleiben nicht anekdotisch. Dadurch, dass Menschen sie neu erzählen und sie in andere Zusammenhänge stellen, gewinnen sie Bedeutung, werden zu Befreiungsge-

schichten. Und ich kann sie als Hinweise auf Gottes Wirken an den Menschen unserer Zeit lesen.

Autor und Filmcrew der ersten Geschichte sensibilisieren ein breites Publikum für das kleine Wunder, wie ein verschlossener, ängstlicher Mann durch die Hilfe anderer mehr und mehr heraustritt und seine Isolation sprengt. Die Geschichte bewirkt, dass offen über die Nöte sozialer Isolation diskutiert wird. Rostropowitsch verleiht durch seine Performance einem grossen Befreiungsereignis eine spirituelle Deutung: Das, wofür Bach steht – das Schöne, das Wahre – ist stärker als alle totalitären Regimes. Der Papst schliesslich vermag mit der Autorität seines Amtes und seiner spirituellen Persönlichkeit dem Satz aus dem Evangelium neue Sprengkraft zu verleihen. Er wird zum Mitauslöser der wohl friedlichsten Revolution der Geschichte der Menschheit.

Auch hinter jeder biblischen Befreiungserzählung liegt ein historisches Ereignis. Die Evangelisten haben sie so nacherzählt und aneinandergefügt, dass ich mich noch heute mit ihnen identifizieren kann: Ja, so wie Christus damals befreiend gehandelt hat, kann und wird er es auch jetzt tun, wenn wir ihn darum bitten.

Die Auferweckungserzählung des Lazarus etwa ist von Johannes als dramatischer Höhepunkt des öffentlichen Wirkens Jesu heraus gestellt worden. Unmittelbar darauf „kippt“ der Spannungsbogen hin zur Passion Jesu. Die Erzählung der Auferweckung seines Freundes Lazarus ist also im Hinblick auf die Auferstehung Jesus zu verstehen: Schon hier und jetzt passiert Auferweckung zum Leben. Endgültig aber wird der Tod besiegt durch die Auferstehung Christi. Eine Hoffnungsbotschaft in der Trauer um einen Verstorbenen? Freilich, auch. Die Tradition der Kirche schlägt sie uns zudem heute als Vorbereitung auf das Osterfest vor, das wir in zwei Wochen feiern. Als Besinnung auf das uns in der Taufe geschenkte neue Leben. Vergessen wir dabei nicht all die erwachsenen Taufbewerber, die Christus kennen gelernt haben und sich in diesen Tagen darauf vorbereiten, in der Osternacht getauft zu werden. Hören wir uns mit ihnen diese Zusage neuen Lebens an. Jesus hört also vom Tod seines Freundes Lazarus in Bethanien:

„Als Jesus [dort] ankam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen. Marta sagte zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiss ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben. Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Marta sagte zu ihm: Ich weiss, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag.“

Jesus erwiderte ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das? Marta antwortete ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll. Jesus war im Innersten erregt und erschüttert. Er sagte: Wo habt ihr ihn bestattet? Sie antworteten ihm: Herr, komm und sieh! Da weinte Jesus. [...]

Er ging zum Grab. Es war eine Höhle, die mit einem Stein verschlossen war. Jesus sagte: Nehmt den Stein weg! Marta, die Schwester des Verstorbenen, entgegnete ihm: Herr, er riecht aber schon, denn es ist bereits der vierte Tag. Jesus sagte zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen? Da nahmen sie den Stein weg. Jesus aber erhob seine Augen und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich wusste, dass du mich immer erhörst; aber wegen der Menge, die um mich herum steht, habe ich es gesagt; denn sie sollen glauben, dass du mich gesandt hast. Nachdem er dies gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Da kam der Verstorbene heraus; seine Füße und Hände waren mit Binden umwickelt, und sein Gesicht war mit einem Schweißstuch verhüllt. Jesus sagte zu ihnen: Löst ihm die Binden, und lasst ihn weggehen!“

Auf keiner anderen Seite der Bibel, liebe Hörerin, lieber Hörer, kommt so schön wie hier zum Ausdruck, wie nah Jesus sowohl Gott als auch den Menschen steht. „Ich bin die Auferstehung und das Leben; der Tod kann mir nichts. Ich und mein Vater sind eins. Wir wollen das Leben, nicht den Tod. Auch nicht den Tod des Sünders.“ Zugleich aber weint Jesus um seinen Freund Lazarus. Jesus Christus ist derselbe, gestern, heute, morgen. Er leidet mit seinen Freunden. Damals wie heute. Wir sind ihm nicht egal. Er nennt uns beim Namen und will, dass wir leben.

Marta indes hat erwartet, dass Jesus früher handelt. Als er endlich kommt, scheint es zu spät. Aber auch jetzt noch traut sie ihm alles zu: „Alles, worum du, Jesus, Gott bittest, wird Gott dir geben.“ Sie kennt ihn. Das höre ich als Anfrage an mein Gottvertrauen, an mein Vertrauen in die heilende Gegenwart Christi mitten unter uns. Kenne ich ihn gut genug, damit ich ihm vertraue? Auch wenn seine Hilfe nicht so eintrifft, wie ich denke; setze ich mein Vertrauen dennoch voll und ganz in ihn? – Ja, in wen denn sonst...? Das Glaubenszeugnis Johannes Pauls II. klingt hier eindrucklich nach. Auch wenn es dauerte, und auch wenn so viele Menschen haben leiden müssen: am Ende hat sich durchgesetzt, woran er glaubte: die friedliche Implosion des Sowjet-Kommunismus. Freilich braucht es noch viel Hoffen und auch viel praktisches Tun, damit diese Befreiungsgeschichte anhält.

Noch mehr aber identifiziere ich mich – wie jene, die sich auf die Taufe vorbereiten – mit Lazarus und will herausgerufen werden aus meiner Gruft, heraus ins Leben. Der Name Lazarus meint: „Gott hat geholfen.“ Auf die Bitte Jesu hin hat Gott ihn ins Leben zurück gerufen. Das will er doch auch weiterhin. Er will, dass wir aus unseren Löchern 'raus finden. Es riecht in unserer Welt so sehr nach Tod, den Gott nicht will. Der Tod hat so manch verschiedenen Gestank. In unserem Umfeld riecht er eher nach sozialem oder psychischem Elend. Aber nicht weit weg riecht er nach Unterdrückung, nach Ausbeutung und wieder nach Mauerbau.

Mir fällt auf, dass die Arme und Beine des Lazarus noch eingebunden sind, sein Haupt ist noch bedeckt. „Löst ihm die Binden, und lasst ihn weggehen“, fordert Jesus die Umstehenden auf. Aber wie es weitergeht, das erzählt uns Johannes bezeichnenderweise nicht. Heisst das nicht: „ihr jetzt seid dran. Ich hab ihn zurückgerufen; Gott hat ihn ins Leben zurückgestellt. Jetzt ist er wieder bei euch.“ Zurück ins Leben kommen heisst: zurück sein im Miteinander. Er muss sich helfen lassen, muss wieder integriert werden. Denn er kann jederzeit in sein Loch zurückfallen.

Angerührt sein durch ein Schicksal, wie dasjenige des King Georges, des Stotterers, ist das eine. Zur Rückführung ins Leben brauchen die Lazarusse unserer Zeit konkret Hilfe. Unsere Hilfe.

Wir Getauften haben dieses neue Leben, auf das sich die Taufbewerber vorbereiten, bereits zugesagt. Aber leben wir es oder haben wir uns doch wieder in dunkle Löcher verkrochen und Arme und Beine eingebunden und das Gesicht verdeckt? Für diesen Fall gilt der Zuruf uns: „Komm heraus. Du heisst Lazarus: Gott hat geholfen. Jetzt lass dir von uns allen helfen!“

*Peter Spichtig
Postfach 165, 1700 Fribourg
peter.spichtig@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)